

## Thema: Judenfeindschaft in Passionsmusiken

*„Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem! kreuzige ihn!“*  
Johannes 19, 15

### **„Sein Blut komme über uns“?**

Die Erzählungen der Leidensgeschichte Jesu stehen während der Passionszeit im Mittelpunkt von Gottesdiensten, Andachten und Kirchenmusik. Johannespassion und Matthäuspassion von J. S. Bach zählen zu den großartigsten Werken geistlicher Musik, werden von Kirchenchören und –musikern landauf, landab in monatelanger Arbeit einstudiert und nun bald zur Aufführung gebracht. Für viele Sängerinnen und Sänger ist dies nicht nur ein musikalisches Erlebnis und oftmals ein Höhepunkt der Chorarbeit. Auch die Texte der Passionen üben eine starke Wirkung aus und führen manchen ganz neu an die christliche Erzählung vom Leiden und Sterben Jesu heran.

Doch die in den Passionen vertonten Texte sind mitunter nicht nur bewegend, erhellend oder ergreifend, sondern auch erschreckend und verstörend. So sollen die Chorsänger über ganze Passagen in die Rolle „der Juden“ schlüpfen, die wie ein schreiender, hasserfüllter Mob in Szene gesetzt werden. Manch einem Sänger, einer Sängerin ist nicht wohl dabei. Waren es nicht gerade solchen bösen Bilder von „den Juden“ und „den Gottesmördern“, die in der Vergangenheit zu Judenfeindschaft und Gewalt geführt haben? Und weiß man nicht heute, dass das Neue Testament „die Juden“ absichtlich auch hässlich zeichnete? Wirkt also christliche Judenfeindschaft in Bachs Passionsmusiken nach und wird vielleicht sogar musikalisch noch verstärkt?

Solche und ähnliche Befürchtungen beunruhigen manche Chorsängerinnen und –sänger. Doch sind sie berechtigt? In der hier gebotenen Kürze dreierlei dazu: Die Texte, die Johann Sebastian Bach vertont, beschuldigen nicht durchgängig „die Juden“ am Tod Jesu. Neben den originalen neutestamentlichen Text, in dem dies so scheint, treten Arien und Choräle. Und hier, in den sog. freien Dichtungen, lässt sich eine ganz andere Stimme hören: „Seht - wohin? - auf unsre Schuld“ singt der Chor in der Matthäuspassion oder „Was ist die Ursach' aller solcher Plagen, ach, meine Sünden haben dich geschlagen“.

J. S. Bach nimmt nicht Partei für die eine oder die andere Anschauung. Er ist Handwerker und arbeitet mit dem Stoff, den er vorfindet. Dass er sein Handwerk genial beherrscht, zeigt die Wirkung seiner Vertonungen. In den sog. „Judenchören“ sind Schärfe und Aggression unüberhörbar, z. B. wenn „die Juden“ schreien: „Kreuzige ihn!“ Zu Herzen gehend hingegen der Choral: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?“, in der der fromme Mensch sich selbst die Antwort gibt: „Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.“ Für Bach ist der Stoff der Passionsgeschichte ein großes Drama der Welt- und Menschengeschichte – und er inszeniert es musikalisch.

Aber ist nicht der neutestamentliche Text stellenweise scharf jüdenfeindlich? Der Evangelist Johannes beispielsweise spricht immer wieder von „den Juden“ im Gegenüber zu Jesus und den Seinen. Welchen Sinn ergibt das, da doch fast alle Beteiligten in den Erzählungen des Neuen Testaments Juden sind? Wenn Johannes von „den Juden“ spricht, dann meint er grundsätzlich die politische und religiöse Oberschicht der Hohenpriester und Ältesten. Zwischen ihnen, den Judäern, und ihrem Tempelkult und den Frommen im Volk bestanden schon lange konfliktreiche Spannungen. Diese Polemik transportiert der Bibeltext.